Vorbei das (queck-) silbrige Lachen : Nachruf auf Amalgam

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **52 (1995)**

Heft 10: **Bärenstarke Kraftspender aus der Natur**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-558333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorbei das (queck-)silbrige Lachen – Nachruf auf Amalgam

Seit etwa 150 Jahren wurden Millionen von Zahnlöchern mit dem Stoff gefüllt. Abertausende hat er krank gemacht. Nun schlägt sein letztes Stündlein. Selbst wenn sich die zahnärztlichen Organisationen in einigen Ländern noch weigern, das Ableben des Amalgams zur Kenntnis zu nehmen, die Zeremonie des Abschieds hat begonnen. Trauerkränze dürfen bestellt werden.

Amalgamgeschädigte haben nichts zu lachen. Wer von seiner Odyssee bei Ärzten mit der Verlegenheitsdiagnose «vegetative Dystonie» zurückkehrt, hat in gewissem Sinn noch Glück. Andere Menschen werden als «eingebildete Kranke» abgetan, gelten als Panikmacher und Fälle für die Psychiatrie. In zahlreichen Büchern und Broschüren, bei Selbsthilfeorganisationen und Amalgam-Notruftelefonen sind die Leiden und Irrwege solcher Patienten dokumentiert.

Der Stoff, aus dem die Beschwerden sind

Alle Komponenten des silbriggrauen Füllstoffs, dem so viele von uns verdanken, daß sie überhaupt noch kauen können, sind an sich giftig. Zahnamalgam wird aus Silber-Zinn-Legierungen mit, je nach Sorte, verschieden dosierten Zusätzen anderer Metalle (Kupfer, Zink, Nickel, Cadmium) durch Verreiben mit metallischem Quecksilber beim Zahnarzt hergestellt. Im Endprodukt beträgt der Anteil des Quecksilbers um die 50 Prozent. Weil Amalgam hart, bruchfest, preiswert und leicht zu verarbeiten ist, war es jahrzehntelang der Stoff, aus dem die zahnärztlichen Träume sind. Für einen kleinen Teil von Kariesbefallenen waren die Amalgamplomben der Beginn eines quälenden Alptraums.

Vielerlei Symptome und eine einzige Ursache?

Die Patienten klagen über Müdigkeit, Reizbarkeit, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Migräne, Haarausfall, Gedächtnislücken, Konzentrationsschwäche und Depressionen. Aber auch über Herzrhythmusstörungen, Sehschäden, Nervenschmerzen, Darmentzündungen, Hautausschläge, Rückenschmerzen, erhöhte Infektanfälligkeit und Fieber. Selbst Impotenz und Stottern werden dem Amalgam angelastet. Insgesamt sind mehr als 40 verschiedene Nebenwirkungen durch Amalgam registriert. Während viele Zahnmediziner

und Ärzte bei solchen Klagen nach wie vor nur von Einzelfällen sprechen, von ganz seltenen «allergischen» Reaktionen auf Quecksilber, deren Ursprünge zudem nicht zweifelsfrei auf das Amalgam zurückzuführen seien, sind andere Zahnärzte und auch die ganzheitliche Naturmedizin der Meinung, daß genug Beweise und Forschungen über die kausalen Zusammenhänge zwischen den genannten Beschwerden und der schleichenden Vergiftung durch Quecksilber vorliegen.

Der Kampf scheint nun entschieden

Die schwedische Gesundheitsministerin hat durchgesetzt, daß seit Juli dieses Jahres kein Amalgam mehr in kindliche Zahnlöcher gestopft wird. Ab 1997 soll ein Amalgam-Verbot für Erwachsene folgen. In Deutschland wurde vor drei Jahren die Verwendung von Amalgam an Frontzähnen und Zahnhälsen gestoppt und vor einem Vierteljahr beschlossen, Amalgam in Zukunft nur noch in absoluten Ausnahmefällen zu verwenden. Frauen in gebärfähigem Alter, Schwangeren und stillenden Müttern müssen die Krankenkassen die Kosten für die teureren Kunststoffplomben oder Gold-Inlays erstatten.

In der Schweiz, wo Zahnarztkosten nicht in der gesetzlichen Krankenversicherung eingeschlossen sind, halten die Zahnärzte-Organisationen noch am umstrittenen Werkstoff fest, weil sie «keinen begründeten Verdacht für ein medizinisch nicht vertretbares Risiko» sehen. Nachdem aber nachgewiesen* wurde, daß die Quecksilberbelastung bei ungeborenen Kindern und Säuglingen von der Anzahl der Amalgamplomben ihrer Mütter abhängt, nachdem Vermutungen über Amalgam als Ursache angeborener Schwerhörigkeit angestellt werden und manche sogar über Zusammenhänge mit der Alzheimerschen Krankheit und Multipler Sklerose spekulieren, ist abzusehen, daß auch hierzulande dem Amalgam das Totenglöcklein schlägt.

** Untersuchung von Prof. G. Drasch vom Münchner Institut für Rechtsmedizin.*

Was kommt nach dem Amalgam?

Viele Zahnärzte wären weniger beharrend und würden gern auf Amalgam verzichten, wenn es einen Werkstoff mit den gleichen guten Eigenschaften bei vergleichbarem Kostenaufwand gäbe. Noch ist kein Ersatzmaterial in Sicht, das eine ähnliche Belastbarkeit und Haltbarkeit aufweist. Fachleute befürchten, es könne wegen der zu erwartenden höheren Rechnungen zu einem massiven Einbruch bei der Zahngesundheit breiter Bevölkerungsschichten kommen.

Sorgfältige Zahnpflege und Mundhygiene sind Voraussetzung für gesunde Zähne.

Welche Alternativen kommen in Frage?

In den letzten Jahren sind für den Bereich der Front- und Seitenzähne verschiedene Füllungen entwickelt worden.

Für Frontzähne werden meist «Composites» verwendet, das sind zahnfarbene Mischungen aus Quarz- oder Keramikkörnern und Kunststoff. Doch da, wo tüchtig gekaut wird, halten diese Füllungen nicht stand. Zudem wird durch das Aushärten die Füllmasse kleiner,

so daß durch den entstehenden haarfeinen Spalt Bakterien eindringen können. Halbjährliche Kontrollen sind Bedingung dafür, daß die Füllungen einige Jahre halten.

Glasionomer-Zement kann nur für sehr kleine Füllungen verwendet werden, weil er bei leichter Verarbeitung und guter Verträglichkeit nicht sehr widerstandsfähig ist. In einem Backenzahn würde eine solche Füllung nur zwei bis drei Jahre halten.

Zahngold ist nicht gleich Zahngold. 930 verschiedene Legierungen gibt es, die bis zu zehn verschiedene Metalle enthalten. Kritische Bestandteile sind Palladium, Zink und Kupfer, die zahlreiche Komplikationen nach sich ziehen. Probleme ergeben sich auch durch die Nachbarschaft zu anderen Metallfüllungen. Die sehr haltbaren Gold-Inlays, die oft mit weißer Keramik verblendet werden, sind aufwendig in der Verarbeitung, und nicht alle Zahnärzte besitzen die nötige Routine, da das kostenintensive Material bisher seltener gefragt war.

Empfehlenswert bei Gold-Inlays ist, einen «Legierungsausweis» zu verlangen, in dem die genaue Zusammensetzung der Legierung angegeben ist.

Keramik-Inlays sind die teuerste Alternative. Das Einsetzen ist sehr aufwendig und kann bis zu einer Stunde dauern. Sie werden nach dem Abguß im Labor oder, zeitsparender, durch computergesteuerte Minikameras, die mit einer Schleifmaschine gekoppelt sind, in der Praxis hergestellt. Keramikfüllungen sind gut verträglich und abriebfest, allerdings ist die Oberfläche so hart, daß gegenüberliegende Zähne in Mitleidenschaft gezogen werden können.

Neue Hiobsbotschaft

Füllungen aus zahnfarbenem Kunststoff kommen nur in Frage, wenn der Schmelz um das Loch herum intakt ist, denn vor dem Legen der Füllung muß der Zahnschmelz angeätzt werden. Kunststoffüllungen halten etwa drei bis fünf Jahre. Eine wirklich schlimme Nachricht ist, daß einige der verwendeten Kunststoffe möglicherweise krebserregend sind, wie Forscher in Hannover herausfanden. Bereits sind Ärzte und Zahnärzte aufgefordert, bei Geschwüren bzw. Tumoren im Magen-Darm-Trakt auf Kunststoffüllungen in Backenzähnen zu achten.

Telefonische Beratung und Vermittlung von Adressen von Fachleuten für Amalgamtests bietet die Kontaktadresse an: Verein Amalgamgeschädigter Postfach, 8021 Zürich. Beratungszeiten und Gebühren über Tel. 032/86 30 20

Es gibt aber Möglichkeiten, z. B. mit Hilfe der Elektroakupunktur nach Dr. Voll (EAV) oder der Bioresonanz, die Verträglichkeit verschiedener Kunststoffe mit dem Organismus vor der Behandlung auszutesten. Bestehen Sie auf solchen Tests – im Idealfall macht sie Ihr Zahnarzt selbst.

Das «Amalgamtelefon» des Instituts für Naturheilverfahren Uferstraße 4, D 35037 Marburg, Tel. 06421/66379, berät umfassend. Die telefonische Beratung und ein umfangreicher Ratgeber «Krank durch Amalgam – und was dann?» kosten zusammen DM 20.–

An «idealen» Lösungen wird noch gearbeitet

Viel erwartet wird von «Ormocer», einer Paste aus Kunststoff und Glas, die sich gut verarbeiten und unter Lichteinfluß härten läßt und deren Eigenschaften denen des Zahngewebes ähneln. Doch die klinische Erprobung dauert noch an. Geforscht wird auch an Stoffen aus tierischen Knochensubstanzen. Inzwischen hat die Verbesserung von Keramik mit geringen Kunststoffanteilen Vorrang. Das Zahnärztliche Institut der Uni Zürich arbeitet schon erfolgreich mit neuen Kompositen, die nur 20 Prozent teurer als Amalgam sind. • IZR